

Abreise:
Mittwoch 7 Uhr.
Postkarte:
Bücher angenommen:
Hausnummer 6, Sonn-
tag 10 Uhr.
12 Uhr:
Marienstraße 18.

Kunst: In die Blätter
haben eine erfolgreiche
Ausstellung.
Zeitung:
Rheinische Zeitung.
Umlage:
18,000 Exemplare.

Abo-
nem-
ment:
Jährlich 20 Riga
bei unentgeltlicher Hof-
lieferung in's Post
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 25/- Riga.
Einzelne Nummern:
1 Riga.

Postkartenpreis:
Für den Raum eins
gespaltenen Belegs
1 Riga.
Unter „Eingeschoben“
die Belegs 2 Riga.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredakteur: Theodor Probst.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Liepsh & Reichardt. — Berantwortlicher Redakteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 29. Januar.

Der Maler Guido Hammer hier hat vom Herzoge von Sachsen Coburg das Verdienstkreuz des Herzogl. Sachsen-Ernestinischen Hausordens erhalten.

Prinz Philipp von Hessen Hanau hat Quartier in Stephan's Hotel genommen.

Der Adjutant des Garde Reiter Regiments, Premier-Lieutenant v. Buch, ist gegenwärtig auf ein Jahr nach Hannover in die Centralreitanstalt commandirt und in Folge dessen dem Premierleutnant v. Hammerstein die Adjutantenfunction übertragen worden.

Soiree musicale, gegeben von der großherzoglich Mecklenburg-Strelitzschen Kammer-sängerin Georgine Schubert und Franz Schubert u. In unseren so mit Musik gezeichneten Tagen den Saal des Hotel de Saxe mit einem Concert füllen zu wollen, ohne die freundliche Mitwirkung aller jener Erden-götter in Anspruch nehmen zu müssen, die mittels des einfachen Mechanismus von Freibütteler den Genuss der Plakatausfüllung und des Applaudirens gewähren, das gehört zu den Mutationen einer schönen Fabelwelt, die mit den Elfen und Sylphiden längst aus der Reihe der Wesen verschwunden sind. Um so mehr war es zu vermuten, den Saal so reich gefüllt, die Elite der Gesellschaft vertreten zu sehen. Die Magneträte liegen in dem Namen Schubert, der an jenem Abend in einem Dreigestern aufging: Vater, Tochter und Sohn. Nebenbei die gütige Mitwirkung des Hochschauspielers Herrn Dettmer und etlicher Mitglieder der königl. musikalischen Kapelle. Es ist in diesen Blättern das Urteil über Fräulein Georgine Schubert als treffliche Gesangskünstlerin schon so vielfach festgestellt worden, daß es als überflüssig erscheinen würde, nochmals auf alle die einzelnen Schönheiten ihrer Kräfte einzugehen. Sie bewährte solch namentlich im Vortrag einer Verdi'schen Arie aus „Don Carlos“, sowie durch Lieder von Schubert, Rubinstein, Gounod u. Die sich inmer erneuernden Beifallspenden nach jeder Piece wurden auch dem jungen Franz Schubert für sein Violinspiel zu Theil. Wenn schon im Gemüth der Jugend mehr elegische Maglaute liegen als im Herzen des Mannes, der gelernt hat, dem Himmel die Stirn zu bieten, so kündigte sich dies hier hörbar in den Klängen der Violine unter so jugendlicher Hand. Dem Instrumente Seele und Geist zu geben, zeigte er besonders in den Variationen von Mayseder, sowie in der von seinem Vater komponirten Tarantella. Der junge Tonkünstler hält sich rein von unnatürlichen Sprüngen und bizarren Fixierexercisen und wenn sich mit der Zeit sein Scherbel in das Seelenleben der Violine noch mehr schärft, so wird man nach seinem Spiel das Gefühl einer vollen Sättigung mit hinwegnehmen. Das Concert für zwei Violinen von Sebastian Bach, mit Quartettbegleitung, zum ersten Male vorgetragen, hat viel Bopiges an sich und ist wohl nur aus Vieart für den alten ehemaligen Kantor der Leipziger Thomasschule ans Licht gelommen. Das Geistvolle intensifiziert, das Dichterische entzückt. Von Bechterew hat diese Bach'sche Composition nichts an sich und der Himmel bewahre uns in allen Gnaden vor solchmusikalischen Opium, daß einer Zeit angehört, wo der Grof und die Klebeliken eine Rolle spielen. Durch declamatorisch Vorträge erfreute Herr Hochschauspieler Dettmer in gelungener Weise. Auch ihm wurde der Beifall, der sich allerdritts in dieser musikalischen Soiree hundigt.

Ein frisches Bild geselligen Lebens entfaltete sich am Abend des 2. d. in den Räumen des Schiller-Schlösschens, wo der Turnverein für Neu- und Antonstadt sein neunjähriges Bestehen feierte. Aus kleinen Anfangen hat der Verein sich rasch zu kräftiger Bühne entfaltet, die eine gute, zuluststreiche Freude verheißt und man darf wohl sagen, daß er in seiner inneren Organisation, wie in seiner Mitgliedszahl und seinem Aufstreben nach Außen bereits jetzt eine erste Stelle mit einnimmt unter den Turnvereinen im gesamten deutschen Vaterlande. Hierzu legte auch seine Stiftungsfeier Zeugnis ab, die ein zwar prunkloses, aber recht würdiges Gepräge trug und neben heiteren, die Geselligkeit fröhlich erhöhenden Vorträgen auch manch ernstes Wort brachte, welches bekundete, daß der Verein sich seiner Aufgabe wohl bewußt und von einem ächt turnerischen Streben besezt ist. Dem Feste wohnte bis zum späteren Schlusse die innigste Harmonie unter Mitgliedern und Gästen bei und dankte bei allen Beteiligten die angenehmste Erinnerung zurückgelassen haben. Möge der junge Verein auf der bisherigen Bahn sich eines frischen Fortgangs erfreuen.

Der Winter ist den Schlittschuhläufern doch immer noch freundlich entgegen gekommen, indem er ihnen ein langes Bergmägen gönnnte. Das wird auch benutzt und sogar musikalisch festgesetzt. Heute, Sonnabend, wird die Kapelle des Regiments 100 (König Johann) auf dem Teich im Großen Garten das Amusement durch Concert illustrieren. Ferner wird heute Nachmittag 12 Uhr den Neu- und Antonstädtern Gelegenheit geboten, auf der Höhe der Wasserstraße nach den

Klängen des Kronleuchters Schlittschuh zu fahren. — Die Schlittschuhbahn auf dem R. Großen Gartenteich war am Donnerstag Nachmittag in Folge des sonnigen Winterabends äußerst zahlreich besucht. Das 44 Mann starke Musikkorps des Schützenregiments ließ daselbst zum ersten Male seine kräftigen Melodien erklingen. Auch Sc. R. Hoheit der Kronprinz mit Gefolge hatte sich eingefunden und befahl, eine Française zu spielen, welche mit höchster Eleganz auf dem glazierten Parquet durchgeführt wurde.

Gestern Vormittag langten von Stettin die für den sächsischen Brückenpark neu angefertigten Pontons an und wurden in einem der geräumten Futtergeschüppen der Magazinstraße untergebracht. Die Pontons sind aus stark verzinktem Eisenblech gebaut.

Unser Dresden wird in geschäftlicher Hinsicht, namentlich was Eleganz und Ausstattung der Schaufenster anbelangt, immer mehr Weltstadt. So hat jetzt Herr Vandagast und Mechaniker W. H. Wendisch hier, Marienstraße 5, eine lebensgroße schöne Statue aufgestellt, an welcher sinnreich ein läufiger Stein, Arm, Bruchdose u. angelegt sind; das Ganze ist sämmerlich und lehrreich ausgeführt und würde etwas der gleichen Art selbst in Berlin und Wien vergeblich zu suchen sein.

Am Dienstag sah man vor dem Hause Nr. 4 auf der Lützowstraße eine Menge Leute versammelt, wozu der Grund folgender war. Vorige Woche hatte ein Unbekannter in einem hiesigen Blatte die Anzeige gemacht, daß er gegen Erlegung eines Thalers ein Mittel an die Hand gebe, durch welches sich Jeder, selbst Kinder von 6 Jahren, täglich einen Thaler und mehr auf leichte Weise verdienen könne. So Mancher ging hin, unter Anderen auch die Frau eines auf der Seestraße wohnenden Papparbeiters, die eine Menge Kinder hat und nach dem Lesen der verführerischen Annnonce ebensfalls glaubte, eine neue Gewerbequelle für sich und die Ihrigen zu haben. Sie begab sich in das Haus der Lützowstraße, fand den Inserenten, der sich auch sofort bereit fand, zu helfen. Er führte die Frau an einen Tisch, auf welchem eine Menge ziemlich voluminöse Briefe lagen. In diesen sollte der Schatz angeblich begraben liegen. Indes die Frau durfte den nun ihr beigebrachten Brief nicht öffnen, als dabeim und nachdem sie vorher erst den bewussten Thaler bezahlt hätte. Endlich gab sie das Geld und er hielt das papirne Zaubermittel. Als sie in den Flur des Hauses kam, konnte sie ihre Nachbarin nicht mehr bejähmen und öffnete den Brief, in welchem denn die hochwichtige Nachricht stand, daß man nach einer beiliegenden Musikkarte Briefcouverts selbst fabrizieren könne und wenn man recht fleißig sei, sich täglich wohl einen Thaler verdienen könne — da Couverts ja immer gebraucht würden. Wie übrigens die Schilderung des hierauf entstandenen Kramalles und erzählten nur noch, daß die Polizei herbeilauf und den Zauberläufer verhaftete. Er entpuppte sich schließlich als ein Schreiber, der chemisch bei einem auf der Landhausstraße wohnenden Advocate in Lohn gestanden.

Vorgestern Nachmittag, wie wir zur vervollständigung unserer gestrigen Mittheilung bemerken wollen, kam der Führer der Drösche Nr. 70 von der Ostraallee nach der Sophienstraße im Mitteltrabe gefahren, als auf dem Postplatz ein kleiner Handschüttchen dem Pferde in den Weg schluderte. Auf dem Schlitten saßen zwei Knaben, die denselben mittels einer Leine an einem Eisenbahnrollwagen befestigt hatten und von denselben fortziehen ließen. Im Augenblick des Begegnens des Pferdes mit dem Schlitten sprang das Pferd über letzteren weg und hat dadurch den einen Knaben, den Sohn eines Einwohners auf der großen Brüdergasse, mit dem Fuß am Hinterteufe getroffen und unglücklich verwundet. Den Kutscher soll kein Verschulden treffen.

Gestern in der Abendstunde wurde auf der Annenstraße ein Kind von einem Wagen überfahren. Dem Anschein nach hatten schwere Verletzungen stattgefunden und wurde das Kind sofort in die naheliegende Wohnung eines Arztes geschafft.

Gegen die vom Papst angeordnete, ihm von den Jesuiten eingegabeene Geschäftsvorordnung des Concils, welche jede freie Meinungsäußerung unmöglich mache, haben eine Anzahl deutscher und österreichischer Bischöfe eine seiterliche Verwahrung eingerichtet. Unter den Unterschriften auf dieser Verwahrung befindet sich auch die des Bauzenzer Bischof Forster. Nicht minder befindet sich der Name derselben unter dem Proteste, der unter dem Vorsitz des Cardinal Rauscher aus Wien eine Reihe freisinniger Kirchenfürsten gegen die Proklamierung der päpstlichen Unfehlbarkeit als Dogma erhoben haben. Beides ließ sich von dem Bischof Forster erwarten, dem als Mitglied der sächsischen ersten Kammer wohl ziemliche Bewunderung über die Geschäftsvorordnung des Concils, wie als toleranter Priester ein bedeutendes Argument über das Unfehlbarkeitsdogma bereitet worden ist, da derselbe wohl unsicher voraus sieht, welche Folgen dieser Glaubensgrundsatz auch bei uns haben würde. Hoffen wir, daß die milden Anschauungen, die den katholischen Kirchen-

fürsten unseres Landes allezeit ausgezeichnet haben, bei seinen Untertanen in Rom in Zukunft mehr Nachfolge finden, als es leider jetzt zu sein scheint.

Als vorgestern Nacht der Berliner Zug in der Nähe der Trachauer Brücke vorüberfuhr, fand sich, daß abermals eine alte ausgewechselte Eisenbahnschiene quer über dem Gleise lag. Zum Glück ersaften sie die Räumer der Lokomotive und waren sie bei Seite. Allein dabei brachen die Räumer ab. Daß der Vorfall kein weiteres Unglück herbeigeführt, war lediglich ihnen zu verdanken.

An der Löwenapotheke entstand gestern Vormittag dadurch ein kleiner Menschenauflauf, daß eine Frau beschuldigt wurde, dort ein Portemonnaie mit Geld gefunden und an sich genommen zu haben, wovon dieselbe aber durchaus nichts wissen wollte. Die Sache wird wohl später auf der nächsten Polizeiwache zum Auskrage gebracht werden sein, wenigstens haben wir die angebliche Finderin in Begleitung eines Gendarmes nach der Strafe zu abführen.

Vorgestern litt auf dem Neumarkt ein Herr in Folge mangelaufter Reinigung des Trottos verletzt, daß er hinsank und sich die eine Hand nicht unbedenklich verlegte. Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, zu bemerken, daß die Reinigung der Trottos in manchen Straßen und selbst vor einzelnen Häusern in den belebtesten Gegenden viel zu wünschen übrig läßt; man findet oft förmliche Hügel und Thäler von gesammeltem Schnee gebildet, welche das Gehirn auf diesen Trottos nicht nur äußerst beschwerlich, sondern sogar höchst gefährlich machen.

Die Gewerbevereine zu Bautzen und zu Bärenstein haben die Einrichtung getroffen, daß zu Anfang jeder Versammlung erst Unterricht in der Decimalrechnung zur Einsichtung in das neue Maß- und Gewichtssystem ertheilt wird.

In der Nacht vom 23. zum 24. d. M. drannte in Porschdorf bei Schandau die Maß- und Schnidermühle ab, während sich der Besitzer derselben mit seiner Ehefrau auf einem Karpfenschmause befand.

Am 23. d. M. erfolgte die Beerdigung des verstorbenen Kriegsreferenten Jähne in Niederoderwitz, welcher als Mitglied dem dafürgeschätzten Militärvorstand angehörte, und zwar, da derselbe 1866 dem Feldzuge in Österreich beigewohnt hatte, mit den üblichen militärischen Ehrenbezeugungen. Bei dem Ehrenfeuer von bewaffneter Abteilung hatte er jedoch einige Gewehre den Schau verliehen und waren daher von den Inhabern geladen mit zur Axt genommen worden, woselbst für den Dahingeschiedenen besondere Gottesdienst stattfand. Ein solches geladenes Gewehr mit aufgespanntem Hahn wird von dem Besitzer einem seiner Kameraden mit den Worten entgegen gehalten: „Wari, jetzt werd' ich Dich schlagen!“ und in dem Augenblicke, als der kürliche Segen gesprochen werden soll, entlädt sich das Gewehr und der vom Schuh im Gesicht schwer Verletzte stirbt zusammen. Die diebstallige Untersuchung ist eingeleitet.

Auf dem Wege von Radeberg nach Lockwitz wurde am Donnerstag ein etwa 9 Jahre alter Knabe eines Steinmetzen in Radeberg überfahren, woran derselbe wohl selbst die Schuld trug. Er war aus Nutzwillem mit mehreren anderen Knaben hinten auf einen Wagen geslittert, herunter gefallen und unter die Räder gekommen, so daß er ein Bein brach. Eine Frau trug den Knaben in ihre Behausung und holte seine Mutter herbei, die dann der Leidigen Arzt zu Hilfe zog.

Offizielle Gerichtsabhandlung am 27. Januar. Proces Fahrerwald und Genossen, wegen Brandstiftung aus Unbedachtlosigkeit. (Schluß) Über den erträglichen Tag des 21. Septbr. bemerk't dir Angestellte Junghans. Nach Vollendung seiner ihm obliegenden Arbeiten sei er nach 10 Uhr mit Große auf den Kronleuchterboden gegangen, um an der Fertigung von Gasfläschchen zu arbeiten. Die Arbeiter seien bis 12 Uhr fortgegangen und wie Apotheker Noth angibt an jenem Tage 24 Pfund Gummidüngung verbraucht worden. Der „Gasflas“ sei unerträglich geodordet und da habe er, wie er dies schon oft gethan, ein Räucherlein anzünden wollen. Zu dem Zwecke habe er ein Streichholzchen, die er immer bei sich führe, an dem Boden der Tafel angezündet, obwohl noch Klebstoff an seinen Händen gewesen sei. Auch sonst habe er so verfahren, ohne die Hände vorher zu waschen. Raum hätte sich das Streichholz entzündet, als auch bereits seine Hände gebrannt und auch der Streichholzlehnwand, der auf der Tafel liegend eben getrocknet worden, in Flammen gestanden habe. Er habe vorsichtig seine Hände von den Flammen zu befreien, daß hätte keinen Erfolg gehabt, er sei nun zum Ausgänge geplatzt, der auf die Bühne führe und habe Feuer gerufen. Einen Ausweg habe er nicht sogleich gefunden, und bei seinem nochmaligen Betreten des Bodens habe bereits die Treppe gebrannt, welche zur Decke führe. Einen Ausweg habe er nach den Schnürholzen genommen, sei bewußtlos in Folge des Raumes niemals aufgewacht und nur durch Luftzug wieder zur Besinnung gekommen, wo er sich an einem Tau auf die Bühne ge-

Lassen habe. Von da sei er in einer Drosche ins Stadtkrankenhaus gefahren. Einen bleibenden Nachteil will er nicht von den Verletzungen davon getragen haben. Fahrenwald wird dann verhört; derselbe gibt an, daß er durch Erfahrungen in Berlin darauf geführt worden sei, auf hier die Selbstanfertigung der Gasschläuche als zum Vortheile der Theaterrasse führend einzuführen. Proben hätten die Möglichkeit der Ausführung dargethan und hätte Herr Slothe nach vielfachen Versuchen eine gute Lösung hergestellt. Auf einen Bericht an die Generaldirection habe diese ein Gutachten vom Maschinenmeister Blöte erfordert, und dieser habe bestätigt, daß ein vecunärer Vortheil für die Hoftheaterklasse daraus ersehen würde. Die Genehmigung zur Anfertigung habe ihm der Herr Director persönlich erteilt, ohne zu fragen, wo die Anstellung des Schläuche vorgenommen werden sollte und aus welchen Bestandtheilen die Gummilösung bestände. Er habe diese Bestandtheile allerdings sehr wohl gelernt, auch gewußt, daß die Lösung in Folge des verwendeten Benzins feuergefährlich sei, aber nicht in einem so hohen Grade, wie sie wirklich sich dargestellt habe. Namentlich habe er gewußt, daß man mit brennendem Lichte nicht an die Gummilösung oder an die feuergefährliche Leinwand kommen dürfe. Sei die Leinwand trocken, so sei keine Gefahr, denn das Benzin verflüchtige sich. Die Arbeit habe er auf dem Kronleuchterboden vornehmen lassen, weil ein anderes passendes Local im Theater nicht gewesen sei. Bestimmt müsse er in Abrede stellen, daß er das Anbrennen eines Raucherzündhutes in der Nähe der Leinwand erlaubt habe, er habe auch keine Raucherkerze oben stehen sehen, er würde dies nicht erlaubt haben. Wenn er gesagt habe, die Arbeiter sollten „oben“ räuchern, so beziehe sich dieses oben auf die oberen Etagen, im Gegenzug zu den unteren Räumen. Die Proben mit den fertigen Schläuchen hätten an einer Stelle stattgefunden, die wohl 10 Ellen von der feuergefährlichen Leinwand entfernt gewesen sei. Beleuchtungsgehilfe Garde bestätigt den großen Dunst, den das Streichen verursacht habe. Während dieser Zeuge in der Voruntersuchung bestimmt ausgefragt hatte, daß Fahrenwald ausdrücklich erlaubt habe, Raucherkerzen auf dem Kronleuchterboden anzuzünden und daß derselbe auch einmal ein solches habe brennen sehen, vermag er dies heute nicht aufrecht zu erhalten und es entwächst somit der Staatsanwaltschaft ein gewichtiger Zeuge. Beleuchtungsgehilfe Große hat mit angegeben, wie Alles sofort in Flammen gestanden habe; er behauptet, daß Fahrenwald gerochen haben müsse, daß sie oben geräuchert hätten und er führt an, daß Slothe mit ihm und Junghanns über die Feuergefährlichkeit gesprochen habe. Von Fahrenwald gedruckt Ausdruck „oben“ räuchern habe er auch dahin verstanden, daß der Boden gemeint sei. Der Körnermeister Ihle (?) gibt über die Wasserreservoirs Auskunft. Junghanns mußte im Laufe der Sitzung von seinen Fabrikenwald belastenden Angaben Manches zurücknehmen, sehr blickt er aber dabei, daß derselbe einmal ein brennendes Raucherzündchen auf dem Kronleuchterboden gesehen haben müsse. In der Nachmittagszeit wurde zuvorüber der Generaldirector Graf von Platen vernommen. Ruhig und sicher giebt er auf die gestellten Fragen Auskunft. Er verneint auf das Bestimmteste, gewußt zu haben, daß Fahrenwald, dem er übrigens das Zeugnis eines tüchtigen und umsichtigen Beamten nicht versagen könne, die Gasschläuche im Theatergebäude und speziell auf dem Kronleuchterboden ansetzten lasse, was er niemals zugegeben haben würde. Er habe die Zusammenziehung und insbesondere die Feuergefährlichkeit der Maschine nicht gekannt. Derselbe erwähnt noch, daß eine Anzeige über übeln Geruch ihm nicht erstattet worden sei; nur einmal sei ihm aufgefallen, daß in der königlichen Loge geräuchert worden sei und habe nach dem Grunde gefragt, aber eine Antwort bekommen, auf die er sich zwar nicht mehr erinnere, die ihn aber beruhigt haben müsse. Der Herr Director bestätigt, daß ihm die Oberaufsicht über das Theater im Allgemeinen zustehe, daß aber die Haussbeamten, Controleur Bähr und Hausinspektor Jöhne, über das Einzelne die Aufsicht hätten. Er fügte noch hinzu, daß er im Laufe des Sommers selbst auf den Kronleuchterboden nicht gekommen sei. Controleur Bähr hat den übeln Geruch öfters wahrgenommen, auch sich vorgenommen, es dem Herrn Grafen mitzuteilen. Er habe gewußt, daß die Gasschläuche auf dem Kronleuchterboden gefertigt würden, habe aber keine Ahnung von der Feuergefährlichkeit gehabt. Hausverwalter Jöhne bestätigt ebenfalls, gewußt zu haben, wo die Fabrikation der Schläuche stattfinde, er habe auch sich oft beschwert und als Fahrenwald beurlaubt sei, die Anfertigung im Theatergebäude verboten. Einen Tag hätte man dann auf dem Plafond gearbeitet, aber weil es dort nicht gegangen, seien die Arbeiter wieder auf den Kronleuchterboden gegangen. Mit Fahrenwald habe er einmal über die Gummilösung gesprochen und namentlich auch über deren Feuergefährlichkeit, diese habe aber gesagt: „Dummes Zeug, das liegt nicht darin, dann dürft' ich auch kein Gas brennen!“ Seine Beschwerden hätten nur dem übeln Geruch gezielt. Hofbaumeister Krüger bemerkte unter Anderem, daß er glaube, daß die Reservoirs mit Wasser gefüllt seien, am 14. August sei es der Fall gewesen und es sei Brauch, daß sie sofort voll gepumpt würden, wenn ein Verbrauch stattgefunden habe. Die außerordentliche Feuergefährlichkeit der in Gebrauch gelkommenen Gummilösung ward von den Sachverständigen behauptet, aber eine Entzündung durch Glühen nicht für möglich gehalten, eine Flamme müsse hinzutreten, wenn auch diese Flamme nicht unmittelbar an den Klebstoff heranzutreffen brauche. Die Temperatur sei hier maßgebend. Die Manipulation mit solchem Stoffe gehöre in kein Gebäude. Apotheker Eder hat in einer von Slothe ihm übergebenen Maschine nur 13 Thale Gummi und 87 Thale Benzin gefunden. Die große Scenderkeit des Benzin und dessen Reichshöhung durch Wasser wurde durch Dr. Stein ad oculos demonstriert. Außerdem zur Vorlesung gebracht, daß ein Schaden über 300,000 Thlr. durch den Brand entstanden sei, erfolgte das Plädoyer. Wie bedauern lebhaft, durch Raumangest verhindert zu sein, die Reden der Staatsanwaltshaft und Bertheidigung wiedergeben zu können. Zede an sich war ein Meisterstück. Herr Staatsanwalt Reiche Eisenstadt bedauert, daß sowohl von Junghanns als Fahrenwald auch unbedachsam im Sinne des Strafgesetzes gehandelt worden

sei und beantragte die gesetzliche Strafe. Die Bertheidigung (Dr. Stein I. für Junghanns und Dr. Wiss für Fahrenwald) suchte die Staatsanwaltshaft von Schritt zu Schritt zu widerlegen, sie bestreit bei ihren Defensen den Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung, ohne welche eine Ahndung nach dem Strafgeschichte nicht möglich sei, und warf so in vieler Streitfleiß auf die Verwaltung. So erklärte der eine Bertheider, sich wundern zu müssen, daß bei solchem Verfahren das Theater nicht schon lange vor dem 21. Sept. abgebrannt sei. Der Gerichtshof schloß sich den Anführungen der Bertheidigung an und sprach die Angeklagten frei. Gegen 10 Uhr Abends endete die mehr stürzige Verhandlung, die in jedem Bühner gewiß eine besondere Stimmung zurücklassen wird.

— Tagesordnung für die 34. öffentliche Sitzung der ersten Kammer, Sonnabend, 29. Januar, Mittag 12 Uhr. 1) Adolphtreite Berichte der zweiten Kammer über a) das lgl. Decret, eine Restitution aus der Eisenbahnlasse an die Grüben der Friedberger Neuer betr.; b) die Petition der Gemeinde Raudorf um Entbindung von einer Wegebaupflicht. 2) Wahlen für den Staatsgerichtshof.

Tagegeschichte.

Wien, 27. Januar. Die „Pr.“ schreibt: Im Auftrage des Landesgerichtes in Straßburg wurden heute Morgen 5 Uhr bei etwa 20 Arbeitern Haardurchsuchungen vorgenommen und Schriften mit Beschlag gelegt. Es handelte sich in besondere Schriften, durch welche die Verbindung mit auwärtigen politischen Vereinen nachgewiesen erscheint. Wie wir hören, wurden einige solcher Aktenstücke aufgefunden. Dr. J.

Aus New-York wird vom gestrigen Tage pr. att. Kabel gemeldet: Der Präsident der Republik Haiti, General Sainave, ist erschossen worden. — Die Beichensfeierlichkeiten zu Ehren Peabody's finden am 1. Februar in Portland statt. Dr. J.

New-York, 27. Januar. Das unterm 12. Januar von Hamburg abgegangene Postdampfschiff „Allemannia“ ist heute wohlbehalten hierher angekommen. Bericht von Adolph Hessel in Dresden.

Königliches Hoftheater.

E. B. Guglow's „Königleutnant“ wieder neu eingestudiert, erwies sich als ein glücklicher Gedanke, welchen der Beifall des ganzen Theaterpublikums entgegenkam. Wenn sich derselbe gleichwohl nicht in stürmischen Applausen ausprach, so lag dies nicht an der Darstellung, sondern an der namentlich im Parquet äußerst empfindlichen Kälte, ein Nebelstand, der dringend Abhilfe erhebt. Der Königleutnant selbst, von Guglow als Gelegenheitsstück bei Goethe's hundertjähriger Geburtstagfeier kleinen kurzer Zeit gebichtet, lädt den Wunsch nach der Aufführung anderer Guglow'scher Stücke, wie Uriele, Savage u. s. m., als gerechtfertigt erscheinen. — Es ist nicht die glückliche Art der Kritik, Parallelen zu ziehen zwischen Dem, was der gegenwärtig mit einer Rolle betraute Künstler im Vergleich zu seinen Vorgängern leistete; hier aber, wo Danckow diesem Königleutnant den unvergänglichen Stempel seines Genies aufgedrückt hat, kann jeder Nachfolger nur innerhalb festler Grenzen Nachbildungungen schaffen. Mit Vergnügen folgte die Zuschauerchaft der Entwicklung, welche Herr Jäschke seinem Grafen Thorane angebeihen ließ. Die seltsame Verbindung eines französischen Sonderlings mit deutscher Gemüthsstiefe, eine Verbindung, die in dem geradebroten Deutsch-Französisch einen charakteristischen Ausdruck findet, fordert die volle Schöpferkraft des Schauspielers. Hierzu treten cavalierische Haltung und solbatische Bravour. Herr Jäschke legte den Schwerpunkt auf den Mischlingscharakter und ließ die Manieren des Edelmanns zurücktreten. So kam es, daß er, sobald er die Salten des Gemüths anschlug, sympathisch und ergreifend auf seine Umgebung wirkte. Die ritterliche Seite des Grafen verträgt jedoch noch eine glänzendere Politur und größere Leichtigkeit. Auch würde es der Rolle nichts schaden, wenn die Maske um zehn Jahre älter gewählt würde. Doch soll dies Alles nicht der Gschammtwirkung dieser Partie, auf welche Herr Jäschke den liebessolligen Fleiß verwendet hatte, beinträchtigen. Der junge Göthe ist von Guglow, wie leicht heraus zu finden, verzerrt; er sieht in den männlichen Badischjahren und sein Genie regt nur schüchtern den Fittig. Fräulein Guinand führte die Intentionen des Dichters in amüsiger Weise aus; der Vortrag des Gedichts „kleine Blumen, kleine Blätter“ erlangte jedoch der Tiefe des Ausdrucks; die saubere Declamation reicht hier nicht aus. — Frau Nath Göthe! Wem fällt hierbei nicht das schöne Denkmal kindlicher Liebe ein, welches Göthe seiner Mutter in den Versen setzte, da er schrieb, er habe vom Mütterchen die Frohnatur, die Lust zum Fabuliren? Wenn eine Schauspielerin diese Eigenschaften verläßt auf den realistischen Boden, auf welchem eine biedere deutsche Hausfrau hinstellen kann, so ist dies Frau Bayer, deren Haus durch den patriotischen Gatten, den Nath Göthe (Herr Winger), den klatschütigen Mittler Herr Weißer), den vielgeplagten Seelos (Herr Porth) und dessen Haushabenden (Fräulein Altram) belebt wurde und das als der Wohnsitz einer echten Patricierfamilie bei freien Frankfurt zur lebensvollen Darstellung kam. Und da fehlt auch Fräulein Wolff, das verliebte Gretel und der Sergeantmajor Bluck (Herr Kramer) nicht, dem freilich etwas mehr Humor zu wünschen wäre. Bluck sollte nicht vergessen, daß er kein sterber Soldat der Potsdamer Wachtparade, sondern blieb der lustigen französischen Armee. — Guglows Stück übt trotz der in die Augen springenden dramatischen Schwächen, seiner Herbeiziehung gesuchter Theatereffekte, doch durch die glückliche Laune, die über ihm ausgegossen ist, durch die geschickte Verarbeitung mehrerer Unelheiten und die Treue des historischen Kostüms immer noch eine erfrischende Wirkung aus, den sich Niemand entziehen kann.

* Der Gymnasiast Schleicher zu Görlitz im Anhaltischen vergnügte sich mit Schlittschuhlaufen auf der Fuhne in Schornewitz. Um einen losen gewordenen Schlittschuh zu befestigen, blieb sich derselbe, als er in der Nähe eines Strauches am Ufer einen großen Vogel bemerkte, welcher im Begriff zu sein schien, sich auf ihn loszustürzen. Schleicher, schnell entschlossen, wirft sofort seinen Überzieher auf den Vogel, um ihn am Aufsteigen zu verhindern und sucht sich auf diese Weise seiner zu bemächtigen. Eine längere Zeit nahmen beide ihre Kraft, bis es dem Knaben gelang, das Ungeheuer am Halse zu packen und ihm mit dem Schlittschuh einen Schlag auf den Kopf zu versetzen, wodurch der Vogel in die Gewalt seines Angreifers kam. Nach genauer Beobachtung ergab es sich, daß der Sieger mit einem mächtigen Steinadler zu kämpfen gehabt hätte, welcher mit seinen ausgetreteten Flügeln nicht weniger als 7 Fuß misst. Der Steinadler ist ein Prachteremplar und dazu geeignet, einer größeren Sammlung als Beute zu dienen.

* Der Glückliche, welchen der Hauptgewinn von 10,000 Thalern aus der Dombau Lotterie zu Teil geworden, ist ein Adelknecht aus Westfalen, drei Stunden von Münster wohnhaft. Vor einiger Zeit holte derselbe einen Blitz und übertrug einem seiner Freunde das Fell des kleinen Raubthiers, um dasselbe in Münster zu veräußern und für den Elsas ein Dombau Los zu kaufen. Dies geschah. Der glückliche Schleicher hatte somit 10,000 Thlr. e. schossen und das königliche Sprichwort: „Stinkt Felle, klinkt Gold“ fand sich bewährt — Gewinner der 1000 Thaler ist ein armer Weichensteller der Bergisch Märkischen Eisenbahn zu Hamm. Nach Dürren fielen 5000 Thaler.

* Der Chignon unserer heutigen Damenmode ist nichts Neues. Schon Shakespeare lehrte uns in seinem „Kaufmann von Venedig“ 3. Aufzug, 2. Scene:

Blick auf Schönheit,
Wer werdet sehn, man faust sie nach Gewicht,
Das hier ein Wunder der Natur bewirkt
Und, die es tragen, um so leichter macht.
So diese schändlich kraulen, goldnen Kosten,
Die mit dem Füßen so mutwillig däppeln
Sind angemahnt Heil; man kennt sie oft
Mit eines zweiten Kopfes Klauskattung;
Der Schädel, der sie trägt, liegt in der Grust

* Ein pfiffiger Saufaus. Ein Gentleman in London hat eine neue Methode gefunden, sich täglich umsonst zu betrinken. — Dieser Gentleman spaziert durch die Straßen, und wenn ihm der Moment günstig scheint, fällt er um und bekommt epileptisch Rückungen. — Natürlich fallen die Passanten über ihn zu Hilfe, man macht ihm die Halsbinde lose, knüpft ihm den Rock auf und findet dann auf seiner Weste eine Karte aufgenäht, auf welcher die Worte stehen: „Lassen Sie mir nicht zu über, sondern suchen Sie mir ein Glas alter Cognac zwischen die Bahnen zu bringen.“

* Aus einem Gedichte, welches Gottfried Kinkel in der letzten Silvesternacht in der Gesellschaft „Abendunterhaltung“ zu Zürich vorgelesen (der „Wächter“ in Bielefeld veröffentlicht) es vollständig, theilen wir folgende Strophen mit:
Und Groß wird das klugste Kappe und bringen,
Was heut schon Geist und Faust für uns erringen!
Tag oder Nacht, der Weisel räckt nie
Im tiefen Hellsenwoh des Mont Genib.
Es naht der Tag, wo dort die nordisch frischen
Winde dem Hauch des warmen Suds sich mischen.
Durchs Gleisnetz trägt ans die freie Bayn
Im Schlangenlauf zum Felientus hinan.
Dann in den Schlund geht's, der im Todestal
Viegt zwischen Erdennacht und Himmelstrahl;
In Nacht und Frost erschläfern wir, doch schnell
Gehzt und der Tag schon wieder dämmerbell.
Noch ein Moment, und aus der engen Schlucht
Brauen wir hin in allergleicher Flucht.
Vor uns, im Delbaumüller liegt Da da
In Deinem Sonnentag, goldnes Itali!

So sieht der Geist. Und sollten wir auch sagen,
Will ihm die Nacht den Platz zu sperren wagen?
Wenn, was als seines Blugs' unheil'ge Schranken
Langt überprang der stürmende Gedante,
Noch einmal höher hau ein biss' Geschlecht,
Doch und verweht der freien Forschung Recht?
Doch, wenn sein Holstok mehr dem Denker frammt,
Doch umtein Steig als feigerlich verdamm't?
Wie altem nicht, wenn in des Tunnel's Nacht
Die Niedermaus ein still' Concilium macht —
Der Bahnhug braut, die Niedermaus blendend
Und seinen Weg, trok Niedermaus, vollendet.

* Ein verständiger Papa. Die Tochter eines Kaufmanns in Bielefeld war in den Clavierunterricht gegangen und nach diesem nicht ins elterliche Haus zurückgekehrt. Die besorgten Eltern forschen nach und brachten in Erfahrung, daß ihre Tochter aus dem Unterricht ganz ausgeblichen sei. Beim Durchsuchen ihres Zimmers fand sich ein Abschiedsbrief folgenden kurzen Inhalts vor: „Liebe Eltern! Ihr habt Eure Zusammung nicht geben wollen, daß ich meinen Platz herauß, weil er kein Geld hat. Er liebt mich und ich ihn. Er hat Arbeitskraft und etwas Geld und nimmt mich ohne jedwede Mitleid, verfügt bezüglich der diebstahl zu Gunsten meiner Geschwister. Wir gehen nach Amerika. Gott behüte Euch!“ Der hart betroffene Vater rief sofort dem Pärchen nach; er wollte direkt nach Hamburg. Die Reise bis dorthin blieb ihm jedoch erspart, denn aus der Berliner Fremdenliste erfuhr er, daß das Pärchen in einem dortigen Hotel logire. Der Vater eilte nach Berlin; das Töchterchen war im Theater. Als sie am Arme ihres Zukünftigen zurückkehrte, trat ihnen der Vater entgegen, aber mit freundlicher Miene. „Sieger Schwiegersohn! Nichts von Amerika! Rehnen Sie mit mir nach Bielefeld zurück und treten Sie als stiller Compagnon in mein Geschäft ein.“ Der Schwiegersohn schlug ein. Nächsten Tages wurde die Rückreise angekündigt.

* Suum cuique! Madame M. sucht ein Kammermädchen. Es präsentiert sich eine solche und man findet gegenüber Gefallen an einander. „Che ich mich indeh binde“, meint das Mädchen, „möchte ich noch um eine Auskunft bitten. In welchem Tage empfängt Madame?“ — „Am Dienstag.“ — „O, dann muß Madame Ihren Empfangstag vorlegen.“ — „Weshalb?“ — „Mein Empfangstag ist am Mittwoch und Madame wird doch einsiehen, daß ich den Tag nach Ihrem Empfangstage zu „ermüdet“ sein werde, um meine Freunde vorzulassen.“

Gebetstafel. Dresden, am 28. Januar 1869.
a. d. Vorre. Thl. Ag. b. Thl. Ag. c. Thl. Ag.
Weizen (vwh.) 5 10 5 15 | Weizen 4 25 5 10
Weizen (br.) 5 25 5 10 | Korn 3 22 3 28
Korn 3 20 3 27,5 | Gerste 3 5 3 15
Gerste 3 — 3 16,5 | Hafer 1 26 2 20
Hafer 2 11,5 2 6,5 | Hafer a Gr. 1 8 1 12
Kartoffeln 1 10 1 20 | Stroh a Sch. 6 15 7 —
Zucker a Kanne 18 bis 20 Agt. Erdbeer — —

es dem
einen
einen
einem
mit sei-
nicht,
einer

10,000
ist ein
wohn-
übergab-
t, um
188 ein
Schäpe
Sprüch-
heit —
der der
fielen

nichts
aufmann

in den
sonst zu
Strassen;
am und
die Vor-
abe loß,
die Weße
Lassen
das als

in der
haltung"
entzündet
gen.
en.

en.
t:
um.
t:
mum.

smanns
nd nach
erjogen
soß ihre
Beim
folgen-
wurde
Be-
heirath,
Er hat
jedoch
der
"Der
er wollte
in jedoch
dass das
alle nach
in eine
gegen-
Richt
und
"Der
Rückseit
Rummel
et gegen-
", meint
en. An
tag." —
gen." —
doch und
ihrem
Freunde

5 10
3 28
3 15
2 20
1 12
7 —

Augenklinik von Dr. Edm. Weller. Straße Nr. 21. 11-1 und 2-3 Uhr
Kame erhalten Kür, Medicamente und Brillen unentgeltlich.

Die Bettfeder- Dampfwasch- u Reinigungsanstalt Rosenweg 4.
empfiehlt ihre sorgfältige, maschinenfreie, den Federn am Güte u Quant. unschädli. Behandlung, bei kostengünstigem Transport. Ab- u. Zuwiegen, billige Preise.

Glasen-Bäder a 5 Ngr. inci. Heizung, Wäsche und Kleid (im Abonnement billiger) werden von jetzt ab gegeben. Irisch-Römische, russische Dampf-, Brause-, Wanne-Bäder 1. und 2. Klasse und Duschbäder wie früher im Diana-Bad an d. Viergewicht

Silbermann's Restoration, Königsbrückestraße Nr. 69.
empfiehlt morgen, Sonn. vorm. selbstgebackne Blätterkuchen, sowie ein gutes Glas Bierisch und Hefeschinken-Lagerbier.
Siegmar 11. W. Silbermann.

Bavaria,

Nr. 1 Schlossergasse Nr. 1.
Vorste. überab von 6 Uhr an Schweinsköchel mit Klößen, saftig zart empfiehlt ich ein feines Glas Culmbacher, wozu ergeblich einzuladen.

G. Ritsch. Decorum

Zum deutschen Kaiser in Vieischen.
Worger Sonntag den 20. Nov. Concert mit Gesang und komischen Vorträgen. Anfang 5 Uhr.
Vorläufig 25 Ngr. sind ja haben beim Gastwirth Kohl und Wein und an der Tafel a 3 Ngr. Nach dem Concert Ballmusik.

Gänzlicher Ausverkauf

von Reitersachen und Rossen, sowie kleinen und gewöhllichen Damensachen re. re., bei bedeutend verhandelten Preisen, auch ein ge Sattel kann jeder kaufen 1000

L. Steiner,

9. Johannisstraße 9.

Fränen-Haare

Kauf 100
H. Ober, Altmannstraße Nr. 1.
Wisch-Berlauft

60 und darüber 60 Fränen-Wisch von einem Mitterauff zu vergeben.

Ältereis de im Gehrmanneckändler Wunder, Altonaplatz, in der Nähe des Post fugs.

Junge Frauen-Fränen passen jedo. Wochen artnach Schuhleinen, Kinnertzen und Bandreifen nach neuerster französischer Art zu leinen, Arbeitssatz täglich 4 Stunden, 3 Uhr Honorar, Weißgerberstraße 19 erste Et. reicht 4. Uhr.

Eine Hund. darf, ein Jahr alt wird verkaufen: Lockwitz beim Bäcker Helas.

Ein Zeichner, welcher im Baumwesen tätig ist, sucht für seine freien S- und U-Geschäfte. Derselbe würde auch die Thätigkeit eines Schlosser Arbeiten ab. riedmen. Kreuzen bitten man abzugeben:

Wiesstraße Nr. 27, III.

Eine Wiederkunft zur Aufmerksamkeit wird gefordert den ganze Tag zum 1. Februar: Olpp 104* Waldauerplatz 11 im Sudenmachers zu.

Billig zu verkaufen
5 Stück Lagerfässer, Stdt. 100 Fässer vol. end. Stähre. Aufnahm erfordert.

Wilhelm Pohner, Böttcherstr., Da. goldfarb. valde.

Blumenarbeiterinnen zu und ausser dem Hause, sowie eine Arbeiterin zu Rader-Nestchen werden gegen Arbeitszeit 4.

Verlaufen hat sich ein junger, schwarzer Hund mit roth gestiftetem Mantel und Halsband. Schilder wird gegen gute Belohnung im Empfang genommen: Cäciliestraße 8, 1.

150 Thaler werden gegen gut Jutes auf für e Zeit zu eborigen gelucht. Sicherheit verbandt. Kür. unter C. K. 6 in der Ecke, d. Bl. niedergesegn.

1 Provisionsbreisender der ganz Deutschlands bereit, sucht noch coarante Mittel zu vertiefen. Adressen unter R. E. in der G. per. d. Bl.

Ein Hund groß, schwarz, entlaufen. Besichtigte Benachrichtigung nach Kohl's Annalen für Dresden. Adalbertstraße 7.

Ein starker Lastwagen in gutem Zustande wird zu kaufen gesucht. S. erfragen in der Ecke, d. Bl.

Fournir-Verkauf. in allen Hölgern, sowie massiv ge schnitten, von 1/2" an Breite billig. Strasse 6 varterre.

Ammonstrasse 72 empfiehlt ff. Lagerbier, a Kanne 24 Pf. das beliebt Böhmisches, a Kanne 18 Pf. Pf. Riechtes 10 Pf. NB Alle Wirtshöfe frische Salze.

Zahnkünstler R. Techell, Wildstrasserstraße 12, I.
empfiehlt sein Atelier für künstliche Zähne jeder Art.

!! Für Damen !! Da schon so viele Empfehlungen meiner Zahnärzte-Methode von der geachten Damekeit veröffentlicht worden sind, und da dieselbe so praktisch, Zeit um Stoff ersparend bewährt, so wird sie jeder Dame aus Beste empfohlen.

S. Grün, Frauenstraße 1.
Lehrer der Zahnkunst.

Die Allgemeine Leih- und Credit-Anstalt

19 Breiterstraße 19

2 Tage, hat, wie bisher, unter meiner Direction auch ferner in der angewandt sollen und discrete Weise über angeboteten Wettgang.

Heinrich Oeser.

Dr. med. Keiler, Waisenhausstraße 62, zweitlf. Mittwoch, v. 1-3 Uhr.
Für geheime Krankheiten früh von 8 bis 9 Uhr.

Oldenburger Milchvieh-Auction.

Am Dienstag den 8. Februar Olden-
burg mit einer großen Transport verhängt ist.
ne, märsch und ganz vortragendes Vieh wird, so wie junge Bullen am Bahnhof in Döbeln veräußert.

Achells & Detmers.

Salmenzweige, Sacherparkzweige, Bouquet, Kräuter und billige Gartenzubehör 12

Von einer Wollwarenladie sollen
Umstände halber eine große Qua-
lität moderner Phantast.-Artikel
billig verkauft werden.

Also liegt die Großdition d. Bl.

Pieder zu schöpfe, Sennena 23, 2

Polstergestelle und Rohrstühle

In großer Auswahl empfiehlt unter
Garantie und zu den üblichen Preisen
die Stahlfabrik von E. Gräfe,
Altholzplatz 17.

Sophas, dauerhaft gearbeitet, werden wegen
Geschäftsvoränderung zu Billig-
Preisen verkauft Brüderlichkeit 4.

Neue schott. Vollheringe, a. Länge 140 Pf., a. Schot 30 Pf.,
15 Pf. 7 Pf.,

Neue Kaufmanns-Fettheringe, a. Schot 25 u. 30 Pf., a. Et. 5, 6
und 7 Pf.,

ff. neue Maties-Heringe, a. Schot 24, 27 u. 30 Pf., a. Etat
5, 6 und 7 Pf.,

ff. neue Voll- ob. Rüschenheringe a. Länge 90 Pf., a. Schot 12 Pf.,
ff. neue Christiania-Fettheringe, a. Länge 8 Pf., a. Schot 55 Pf.,
Brüderlichkeit, a. Blatt 12 Pf.,

Zögeln stets geduldig.

Lachsgeringe, a. Schot 2 Pf., a. Et. 12 u. 15 Pf.

Marin. Senfheringe, a. Etat 5 Pf., a. Schot 22 Pf.,
empfiehlt als Delikatesse.

Albert Herrmann, reiche Herbergasse 11, a. gold. Adler.

Grosses Caffee-lager

en arps & en detail.
ff. Plant. Ceylon, a. Pf. 90 und 95 Pf.

Menado br., 100 Pf.
a. Pfund 85 und 90 Pf.

Java. Campinas, a. Pf. 65, 70, 75,
Afric. Perl-Mocca,

a. Pf. 90 und 95 Pf.
Sammelnde Caffees bei 5 Pf. a. Pf.
5 Pf. billiger. Alle anderen Saaren
offiziell bei 3 Pf. Pf. billig zum Grüner
Preis, wobei ich darüber auf mein
billiges Lager von

Zucker aufmerksam mache.

Robert Redde, Schreibergasse 1a.

Richt zu verwechseln! Schreibergasse Nr. 1b

Fönster Laden.
Im Parterre.

5/4 Lamms, bunt, Elle 5 Pf.
10/4 Lamms, bunt, Elle 12, 14 und
15 Pf.

Ruchent bunt, Elle 5 Pf. an.
Futterbarchent in allen Farben,
Elle 28, 30, 32, 35 Pf.

Cassinet und Hosenzunge, Elle
von 28 Pf. an.

Schweiflustra, Elle 28 Pf.

Schwarze Lustre ff. Elle 5 bis 12 Pf.

5/4 Blanddruck in besonderer Aus-
wahl, beste Ware 4 Pf., dili-
gliere Qualität 3 Pf.

6/4 Blanddruck. Elle 5 Pf.
Futterzunge, Elle von 16 Pf. an

Friedr. P. Bernhardt, Schreibergasse 1b
Gänter Laden. Im Parterre.

Geld- Darlebne auf Waren
und Wände jeder
Art: Landhausstr. 20,
2. Et. M. Raffert.

Bei jeder Qualität Mügen empfiehlt
billigst Berges, Spiegelstraße 13.

Masken, Zinnschmuck,
Flittern,
Knöpfe,
Goldband,
Siberfransen,
etc. etc. etc.

empfiehlt

G. F. A. Richter & Sohn

Wallstraße 4,
gegenüber der Post.

